

Deutsche Wacht.

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

vierteljährig	K 3.00
halbjährig	K 6.00
jährlich	K 12.00

Für 6 Illust. mit Zustellung
ins Haus:

Monatlich	K 1.-
vierteljährig	K 3.-
halbjährig	K 6.-
jährlich	K 12.-

Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Abgeleitete Abonnements
setzen bis zur Abbestellun-

Der ungleiche Kampf.

Unsere Feinde reben stets von ihrem unbedingt notwendigen und ihrer Ansicht nach vollständig sicher zu erwartendem Siege. Die stete Wiederholung dieser Phrase hat sie bisher allerdings ihrem Kriegsziele nicht um einen Schritt näher gebracht und so wird es auch in Zukunft sein. Man muß nicht nur siegen wollen, sondern man muß es auch können. Und in dieser Beziehung sind bisher auf der Seite des Vierverbandes die Erfolge weit hinter den Wünschen und Hoffnungen zurückgeblieben. Aber auch dort, wo die bramarbasierenden Ankündigungen des baldigen Triumphes durch reiche militärische Mittel, durch das Aufgebot von ungeheuren Truppenmassen und deren rückwärtslosem Hinopfern unterstützt wurden, will sich bisher eine Erfüllung der Prophezeiungen, die wir nun schon seit zwei vollen Jahren Tag für Tag hören, nicht einstellen. Auch die „große Offensive“, die anfangs Juni begonnen hat, gibt durch ihren bisherigen Verlauf unseren Feinden absolut keine Berechtigung, sich ihrem Ziele näher zu glauben als dies früher der Fall gewesen war. Dieses Ziel ist unabhängig davon, ob einige hundert Quadratkilometer feindlichen Bodens, den wir besetzt hatten, von uns aus taktischen Gründen aufgegeben werden, auch unabhängig von örtlichen Erfolgen, wie die neuerliche Einnahme von Czernowitz durch die Russen oder die Ueberlassung des vollständig zerstörten Görz an die Italiener. Diese Erfolge bedeuten garnichts gegenüber der auch von allen wirklichen Neutralen zugegebenen Tatsache, daß von einer entscheidenden Wendung des Kriegsglücks zugunsten des Vierverbandes an keiner der Fronten gesprochen werden könne. Nach wie vor sind Belgien, Serbien und Montenegro von der Landkarte gestrichen, nach wie vor sind ganz Nordfrankreich und ein kolossales Gebiet Westrusslands von den Truppen der Mittelmächte besetzt, und die Italiener haben im Görzischen erst nach 15 Monaten jene Linie erreichen können, die ursprünglich schon als unsere erste Verteidigungsstellung in Aussicht genommen gewesen war.

Es ist also ganz unbegreiflich, wie unsere Gegner immer wieder von ihrem „Sieg“ sprechen können,

nen, der heute ebenso unwahrscheinlich ist als vor dem Beginne ihrer allgemeinen Offensive. Wenn wir aber selbst das Unmögliche als möglich annehmen wollten, dann hätten die Vierverbandsstaaten noch immer kein Recht, auf ihren Erfolg stolz zu sein. Rußland, Frankreich, England und Italien sind, auch wenn sie nur ihre europäischen Truppen einsetzen, zahlenmäßig den Mittelmächten samt der Türkei und Bulgarien weit überlegen, dennoch kann ruhig gesagt werden, daß die Niederlagen unserer Feinde längst entscheidende und vernichtende geworden wären, wenn sie sich bloß auf ihre eigene Kraft gestützt, wenn sie nicht die Niedertracht begangen hätten, Hunderttausende von farbigen, nicht der kaukasischen Rasse angehörenden Hilfstruppen aus ihren afrikanischen, asiatischen, amerikanischen und australischen Besitzungen als Kanonenfutter auf den europäischen Kriegsschauplatz zu schleppen. Gibt es eine größere Heuchelei als von der Notwendigkeit die politische Freiheit und den kulturellen Fortschritt der Völker Europas gegen die diesen idealen Gütern angebliß von Oesterreich-Ungarn und Deutschland her drohenden Gefahren schützen zu müssen, zu sprechen und sich in diesem Kampfe wilder Stämme zu bedienen, die gar nicht wissen, wofür und wogegen sie fechten, denen Kultur ein völlig fremder Begriff ist, die sich einfach, gleich einem abgerichteten Bluthund, auf denjenigen stürzen, auf den man sie losläßt? Wenn daran zu denken wäre, daß dieser Krieg ein anderes Ergebnis hätte, als er es haben wird und haben muß, wenn man nicht an der Gerechtigkeit verzweifeln soll, dann wäre dieser Sieg für unsere Feinde wahrlich kein Triumph, sondern ein Denkmal unauflöslicher Schande. Den Staaten und Völkern Europas ihr Selbstbestimmungsrecht durch das Massenangebot rassenfremder Hilfstruppen rauben zu wollen, der Krieg durch einen in jeder Beziehung ungleichen Kampf zu entscheiden, das würde ganz dem Wesen Englands entsprechen, das den Grundsatz „fair play“, „ehrliches Spiel“, höchstens beim Sport, aber nicht in der Politik und in der Kriegführung gelassen läßt!

Der Weltkrieg.

Der Krieg gegen Rußland.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

Amlich wird verlautbart:

19. August. Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Westlich der Moldawa in der Bukowina erklimmten Honvedinfanterie und deutsche Bataillone die heiksumstrittene Höhe Magura. Die Russen ließen 600 Gefangene und 2 Maschinengewehre in der Hand der Angreifer. Russische Gegenangriffe scheiterten. Westlich von Zabie nahmen wir vorgeschobene Truppen nach heftigen Kämpfen gegen den Czerna Horarücken zurück. Knapp nordwestlich von Stanislaw wiesen unsere Jäger einen russischen Vorstoß ab.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Bei Szewo wiesen unsere Truppen einen russischen Angriff ab. Bei Tobol am Stochod wurde ein bis in unsere Gräben gefährter Vorstoß des Gegners abgeschlagen. Neuerlicher russischer Angriff ist im Gange.

20. August. Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Auf der Magura westlich von Moldawa wurden mehrere Angriffe abgeschlagen. Deutsche Truppen nahmen den Berg Kreta in Besitz. An den Nordosthängen der Czerna Hora wird weiter gekämpft. Nördlich vom Tartarenpasse scheiterten stärkere Vorstöße des Gegners. Südlich von Horozka zerstörte unser Geschützfener eine vorrückende russische Kolonne.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Bei Risselin vertrieben deutsche Abteilungen den Feind aus einigen vorgeschobenen Gräben. Bei Rubla-Czerwitzce, wo die Russen auf das westliche Flußufer vorgeedrungen sind, ist ein Gegenangriff in erfolgreichem Fortschreiten. Der Gegner ließ 6 Offiziere, 367 Mann und 6 Maschinengewehre in der Hand der Verbündeten.

21. August. Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Westlich von Moldawa in der Bukowina und auf den Höhen südöstlich und südwestlich von Zabie, bei deren Eroberung zwei Offiziere, 188 Mann und 5 Maschinengewehre einge-

Die beste Lösung.

Novellette von Loth. Fleumel.

Zwanzig Monate Kriegesleben . . . Rechts und links griff der Tod ein, mähte unablässig blühendes, starkes, kampfstroßiges Leben nieder . . . 20 Monate Krachen, Jammern, Fluchen, Verwüstung, Brand und Vernichtung . . . da spürt selbst ein echtes Soldatenherz schwere Sehnsucht nach dem Friedevollen — nach Sitte, Kultur und geistiger Atmosphäre — mit einem Wort: nach dem verlorenen Paradies.

Hauptmann von Weltens schob etwas hastig die feldgraue Mütze in den Nacken — eine rote Flamme färbte blühschnell seine jugendliche Stirn.

Das verlorene Paradies — — Weg, weg, du Wort, an dem seine Seele sich wund rieb in manchen tatenlosen Stunden im Schützengraben und in durchwachten Nächten im Felde —! Nicht dem Friedensparadies — seinem verschmerzten Lebensparadies jagten dann seine Gedanken nach mit der nämlichen Begier, wie er damals, beim Kriegsausbruch, zu den Fahnen geeilt war, um los zu kommen von den Ketten, die eine unselige Stunde der Leidenschaft um ihn geschmiedet . . .

Ein dumpfer, schmetternder Schlag zerriß Hauptmann von Weltens den Gedankenfaden.

Sofort wieder nur Soldat, laufte er, den Krimstecher am Auge, gespannt. Ein zweiter, ein dritter Schlag! In Kilometerferne. Jetzt weiter Krach

auf Krach. Feindliches Geschütz — Vorbereitungen zum blutigen Kriegsspiel.

Das Gelände war verteuft wenig übersichtlich! Aber das Krachen hallte schon näher — jetzt in kaum 200 Meter schossen Feuerstrahlen auf, weiße Rauchballen, Staub und Dampf . . .

Der Feind schoß sich auf den Gegner ein. Schön so! Alles besser als dies zermürbende Warten . . . dies zermürbende Denken . . . Was fern, ach so fern! . . . das traute Walten einer sanften Hand — der reine Blick von zwei blauen Augen . . . ward ihm doch nicht wieder — es blieb eben — das verlorene Paradies.

Noch einmal dem treuen Pferde den Hals klopfend, preschte der Hauptmann einem Felbrain zu — „Drauf Jungens, feindliche Infanterie greift vor uns an!“

Dieser Ruf des Hauptmanns weckte in den deutschen Schützen, die in langen, schlangenartig dem Erdboden angeschmiegt in Linien abwartend lagen, ein brausendes Hurra!

Die Kolben an der Wange, fest gegen die Schulter gestemmt, bogen sie die Finger um die Mündung —

Da — ein klagendes Säusen durchschnitt die Luft. Die erste große Wurfmine näherte sich — dichte Wolken von Erde und Pulverstaub wirbelten auf — und pläzte mit furchtbarem Knall —

Ein dumpfer Laut zuckte auf . . . gleichzeitig

ein gelles Wiehern . . . Laut und Wiehern aber verschlang der Feuerstrom, der nun peitschenscharf aus den deutschen Schützengruppen segte, dem Feind entgegen.

Hauptmann von Weltens Pferd hatte sich überschlagen und brach nun, den Reiter unter sich begrabend, tot zusammen . . .

Auf Veranlassung des Stabsarztes war die Gattin des Hauptmannes von Weltens, der seit drei Wochen im Lazarett lag, benachrichtigt worden.

Bei diesem Kranken überlegte man nicht, ob ihn das Wiedersehen zu stark erregen könne; man erhoffte vielmehr das Gegenteil, denn, so wenig Hoffnung auch vorhanden, war eine günstige Wendung nicht ausgeschlossen.

Um so unerwarteter wirkte auf alle, was nun kam.

„Weiß mein Mann, daß ich komme?“ war das erste Wort der Besucherin.

Mühsam unterdrückte Unruhe klang aus der Frage, in eigentümlichem Gegensatz zu dem sehr selbstherrlichen Auftreten der Dame.

„Nein, gnädige Frau“, antwortete die Pflegerin. „Wir erhoffen eben von diesem unerwarteten Wiedersehen eine Neubelebung aus der bedenklichen Lethargie, in die der Herr Hauptmann gefallen ist.“

„So.“

bracht worden sind, machte der Gegner vergebliche Anstrengungen, verloren gegangenes Gelände zurückzugewinnen. Beiderseits des Tartarenpasses währten die Kämpfe fort. Die Lage blieb unverändert. An der Eisenbahn südlich von Zielone wurde eine feindliche Abteilung geworfen. An der Bystrzyca-Solotwinski und nördlich des Dnjestr verlief der Tag ruhig.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Bei Smolary und südlich von Stobychwa kleinere Unternehmungen von Erfolg. Bei Kudla-Czerwiszce brachen alle Versuche der Russen, ihre Stellungen auf das westliche Stochodufer zu erweitern, unter schweren Feindesverlusten zusammen.

22. August. Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Bei Zabie, Bystrzel und im Bereiche des Tartarenpasses wurden mehrfache russische Angriffe abgeschlagen. Südwestlich von Zielone brachten unsere Abteilungen in erfolgreichen Gefechten 100 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Im Abschnitt Perepelniki-Bieniaki nahm der Feind seine Angriffe gegen die Armee des Generalobersten von Böhm-Ermolli wieder auf. Von einem schmalen Grabenstück abgesehen, um das noch gekämpft wird, sind alle Stellungen trotz schwerster russischer Opfer in unserer Hand. An der von Sarny nach Kowel führenden Bahn und bei Smolary verlor der Feind einige vorgeschobene Gräben, wobei zwei Maschinengewehre erbeutet wurden. Bei Kudla-Czerwiszce machten die Russen auch gestern die größten Anstrengungen, auf dem Westufer des Stochods Raum zu gewinnen. Sie übten — überall restlos abgeschlagen — Tausende von Kämpfern ein und ließen zwei Offiziere, 270 Mann und 4 Maschinengewehre in unserer Hand. Inmitten bayerischer Reiterregimenter fechtend, haben sich unsere Kaiser Franz-Drägoner wieder ihres bewährten Namens würdig erwiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Die Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung.

19. August. Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Das Gefecht westlich des Nobelsees wurde gestern fortgesetzt. Die angreifenden Russen sind restlos zurückgeworfen. Sie ließen an Gefangenen 3 Offiziere, 320 Mann, sowie 4 Maschinengewehre in unserer Hand. Der Feind steigerte an vielen Stellen der Stochodfront merklich sein Artilleriefeuer. Beiderseits von Kudla-Czerwiszce sind örtliche Kämpfe im Gange. Bei Szelwow wurden schwächere russische Angriffe zum Scheitern gebracht. Bei Zwischniaczce wurden Vortruppen des Gegners zurückgeworfen.

Front des Generals d. Kavallerie Erzherzog Karl. Nördlich der Karpathen ist die Lage unverändert. Die Magurahöhe nördlich des Capul ist von den verbündeten Truppen im Sturm genommen. 600 Gefangene sind eingebracht. Gegenangriffe sind abgewiesen.

20. August. Front des Generalfeldmarschalls

von Hindenburg. An der Beresina nordöstlich von Djeljatitschi wurden russische Uebergangversuche vereitelt. Beiderseits Kudla-Czerwiszce am Stochod ist das Gefecht mit feindlichen, auf das Westufer vorgebrungenen Truppen noch im Gange. Im erfolgreichen Gegenangriffe wurden hier 6 Offiziere, 367 Mann gefangen genommen und 6 Maschinengewehre erbeutet. Westlich von Kifelin warfen wir die Russen aus einigen vorgeschobenen Gräben.

Front des Generals d. Kavallerie Erzherzog Karl. Im Waldgebirge setzten deutsche Truppen sich in den Besitz der Höhe Kreta südlich von Zabie und wieser starke feindliche Gegenangriffe an der Ragura ab.

21. August. Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Am Stochod sind russische Angriffe südlich von Lubieszow gescheitert. Mehrfache, mit erheblichen Kräften unternommene Versuche des Feindes, seine Stellungen auf dem westlichen Ufer bei Kudla-Czerwiszce zu erweitern, wurden unter großen Verlusten für ihn abgewiesen. Zwischen Zarce und Smolary nahmen wir bei erfolgreichen kurzen Vorstößen zwei Offiziere und 107 Mann gefangen.

Front des Generals d. Kavallerie Erzherzog Karl. In den Karpathen ist der Höhenzug Stepanshy, westlich des Czarny Czeremosztales, von uns genommen. Hier und auf der Kretahöhe sind russische Gegenangriffe abgewiesen. Bei Erstürmung der Kreta am 19. August fielen 2 Offiziere, 188 Mann und 5 Maschinengewehre in unsere Hand.

22. August. Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Am Stochod setzten die Russen ihre hartnäckigen Angriffe in der Gegend von Kudla-Czerwiszce fort. Bayerische Reiterei mit österreichisch-ungarischen Dragonern wies den Gegner unter für ihn größten Verlusten jedesmal ab, nahm 2 Offiziere, 270 Mann gefangen und erbeutete 4 Maschinengewehre. Erfolgreiche Unternehmungen gegen die feindlichen Vorposten bei Smolary brachten 50 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein. Am Ruh- und Kraverlaabschnitt und weiter südlich brachen russische Angriffe im allgemeinen schon im Sperrfeuer zusammen. Bei Bieniaki und Zwyzin drang der Gegner in kurze Grabenstücke ein. Bei Zwyzin ist er noch nicht wieder geworfen.

Front des Generals d. Kavallerie Erzherzog Karl. Wiederholte Angriffe beiderseits des Czarny Czeremosz gegen unsere neuen Stellungen auf dem Stepanshy und der Kretahöhe hatten keinerlei Erfolg.

Gegen Frankreich und England.

Großes Hauptquartier, 19. August. Einer gewaltigen Kraftanstrengung unserer verbündeten Gegner haben unsere tapferen Truppen gestern in opferfreudiger Ausdauer siegreich getrotzt. Etwa zu gleicher Zeit setzten nachmittags nach dem bis zur äußersten Heftigkeit gesteigerten Vorbereitungsfeuer englisch-französische Massen nördlich der Somme auf der etwa 20 Kilometer breiten Front Owillers-Clergy und sehr erhebliche französische Streitkräfte rechts der Maas gegen den Abschnitt Thiamont

Fleury sowie gegen unsere Stellungen im Chapitrewald und im Bergwalde zum Sturme an. Nördlich der Somme wütete der Kampf bis tief in die Nacht. An mehreren Stellen drang der Gegner in unsere vorderste Linie ein und wurde wieder geworfen. Beiderseits des fest in unseren Händen gebliebenen Guillemont hält er gewonnene Grabenteile besetzt. Zwischen Guillemont und Maurepas haben wir nachts unsere vorgeschobene Linie durch Befehl planmäßig etwas gekürzt. Mit ungeheuren Blutopfern hat der Feind seine im ganzen gescheiterten Anstrengungen bezahlt. Garde-, rheinische, bayerische, sächsische und württembergische Truppen behaupten unerschüttert ihre Stellungen. Rechts der Maas ist der wiederholte französische Ansturm nach teilweise erbittertem Ringen unter schwersten Verlusten für den Angreifer gebrochen. Am Dorfe Fleury wird der Kampf noch fortgesetzt. Im Ostteile des Chapitrewaldes wurden im Gegenstoß über 100 Gefangene gemacht. Im Bergwalde wurden völlig zerstörte vorgeschobene Grabenstücke dem Gegner überlassen.

20. August. Nördlich der Somme flaute die Kampfaktivität allmählich ab. Bei Owillers dauerten die Nachtkämpfe noch bis zum Abend an. Vereinzelt englische Angriffe sind nordwestlich von Pozieres und beiderseits des Foureauxwaldes abgewiesen. Nach den jetzt vorliegenden Meldungen haben am 18. August mindestens acht englische und vier französische Divisionen am Angriffe teilgenommen. Rechts der Maas wiederholte der Feind gestern abends seine Angriffe im Fleuryabschnitt. Er ist in das Fleury erneut eingedrungen, im übrigen aber abgewiesen. Nordwestlich des Werkes Thiamont und im Chapitrewalde blieben feindliche Handgranatenvorstöße ergebnislos. Englische Patrouillen wurden bei Fromelles und nordwestlich von Lievin zurückgeschlagen. Wir machten bei Leintrey einige Gefangene.

21. August. Nördlich der Somme wurden mehrfache zusammenhanglose, aber kräftige feindliche Infanterieangriffe aus Owillers und Pozieres, westlich des Foureauxwaldes und an der Straße Clergy-Maricourt, sowie Handgranatenangriffe bei Maurepas abgewiesen. Rechts der Maas wurde der zum Angriffe bereitgestellte Gegner nordwestlich des Werkes Thiamont in seinen Gräben durch Artilleriefeuer niedergehalten, am Werke selbst und bei Fleury wurden starke Handgranatentrupps durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zusammengeschossen. Zahlreiche Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen blieben ergebnislos. Deutsche Patrouillenvorstöße sind nordöstlich von Vermelles bei Festubert und bei Embermenil gelungen. In den Argonnen beiderseits lebhafter Minenkampf. Auf der Combreshöhe zerstörten wir durch Sprengung die feindliche Stellung in erheblicher Ausdehnung. Vor Ostenbe wurde ein englisches Wasserflugzeug durch Feuer vernichtet und ein französisches Flugboot abgeschossen. Aus Luftkampf stürzte ein englischer Doppeldecker südöstlich von Arras ab.

22. August. Die Kämpfe nördlich der Somme haben wieder größere Ausdehnung angenommen.

Das ward merkwürdig schroff hervorgestoßen, so daß die Schwester sich beeilte, zu sagen:

„Bitte, ja recht sanft und liebevoll — unser Patient hat es dringend nötig, gnädige Frau.“

Bei deren Eintritt schlug der Hauptmann, der mit geschlossenen Augen in den Kissen lag, langsam die müden Lider auf. Ein Blick — dann richtete er sich ruckhaft auf. Sein eingesunkenes Gesicht veränderte sich schreckhaft. Offenbar befahl ein Schwindel ihn, denn er fuhr heftig mit der Hand nach der Stirn, während er die Rechte wild abwehrend sich ausstreckte — „Fort — fort!“ leuchtete er. Und noch einmal wieder: „Fort!“ Der Schaum trat ihm vor den Mund. Indes die entsetzte Schwester hinzueilte, fiel der Kranke in die Kissen zurück. Seine Lider schlossen sich wieder und stammelnd, abgebrochen stöhnte er:

„Ulrika . . .“

Die Besucherin aber stand starr und regungslos auf der Stelle, wo sein Wort sie festgebaut. Auch ihr Gesicht war aschfahl geworden und auch ihre Hand tastete über die Stirn. — Erst als der Stammelruf: „Ulrika“ sie erreichte, kam Leben über sie. Wie auf der Flucht wandte sie den Fuß . . .

An der Stagentür mit dem Namensschild: Ulrika von Welten, ward die Klingel gezogen — zaghaft, wie von Bettlers Hand. Daher auch das Erstaunen des kleinen Dienstmädchens, das öffnete, als draußen eine hochgewachsene, vornehm gekleidete Dame stand.

„Gnädige Frau kommt nicht vor 6 Uhr nach Hause“, beeilte es sich zu sagen.

„6 Uhr? Das ist ja bald. Ich möchte warten.“

Damit trat die Fremde in die Wohnung ein.

„Wen darf ich melden, wenn gnädige Frau kommt?“ fragte das Mädchen, denn die Besucherin war tief verschleiert.

„Sagen Sie nur: Eine Sache von höchster Eile habe die Besucherin hergeführt; sie bitte, sofort vorge lassen zu werden.“

Das Mädchen wagte keinen Widerspruch und ließ die Fremde in das Zimmer der Hausfrau eintreten.

Minuten reihen sich zu Ewigkeiten, wenn man wartet in einem stillen Raum, darin jeder Gegenstand eine Geschichte erzählt: Der kleine Eckivan — mit den schwellenden Seitenpolstern, war der Lieblingsplatz der Freundinnen gewesen — der blutjungen Frau Ulrika, die ihrem Gatten, dem Oberleutnant von Welten, in die ferne Garnison gefolgt war — und Vera von Dahlen, der Tochter des Kommandeurs. Diese, eine üppige Brünnette, deren herausfordernde Wesensart viel Gerede erweckt, war der sanften, elfenhaft jungen Frau merkwürdig zart und zärtlich entgegen gekommen. Eingeschmuggelt in die junge Häuslichkeit hatte Fräulein Vera sich und dank ihrer gesellschaftlichen wie wirtschaftlichen Talente sich bald anentbehrlich gemacht . . . Lästereien redeten bereits von der „Nebenfrau“ des Herrn Oberleutnant von Welten . . . und diese Reden wurden auf die

Spitze getrieben, als Frau Ulrika auf Besuch ins Elternhaus reiste . . .

Der helle Ton der Sturklingel erlöste die Warte aus ihren Betrachtungen. Doch wie ein Griff ins Herzfleisch packte der Ton sie . . . was an Ehrgeiz und was an wilden Leidenschaften diese Frauenbrust durchtobte, lag zerschmettert am Boden.

Draußen wurden einige Worte gewechselt. Nun nahte ein schneller, leichter Schritt und eine Hand öffnete rasch die Tür. —

Doch schon wurzelte der Fuß der Eintretenden fest. Blicke kreuzten sich . . . In den Augen der blonden Frau flammte es auf — heiliger Zorn aus nicht vernarbter Herzenswunde —

Die feine Gestalt schien zu wachsen. Gebieterisch streckte sich die schlankere Frauenhand aus und wies zum Ausgang —: „Hinweg“ . . . hauchten die blonden Lippen.

„Diesen Empfang hatte ich erwartet“, sagte die andere und schritt langsam zur Türe. Schwer kam jedes Wort aus trockener Kehle: „Dennoch aber zögerte ich nicht, hier einzudringen, denn es gilt um ihn — um Walter.“

Wieder flammte es in den Blauaugen auf:

„Wenn Sie damit Ihren Mann meinen, Frau Hauptmann von Welten, den kenne ich nicht mehr.“

„Aber er Sie, Ulrika!“

Unsäglich bitter klang dies. „Er liegt schwer verwundet im Lazarett in N . . . und sein Schnuftruf — wohl sein letzter — gilt seiner ersten Frau.“

Mehrfache englische Angriffe gegen unsere zwischen Thiepvall und Pozieres vorgebogene Linie wurden abgewiesen, eine vorspringende Ecke ist verloren gegangen. Nordöstlich von Pozieres und am Fourcauxwald brachen die feindlichen Sturmkolonnen in unserer Feuer zusammen. Erbitterte Kämpfe entspannen sich um den Besitz des Dorfes Guillemont, in das der Gegner vorübergehend einbrang. Das württembergische Infanterieregiment Kaiser Wilhelm hat alle Angriffe siegreich abgewehrt und hat das Dorf fest in der Hand. Mehrere Teilunternehmungen der Franzosen zwischen Maurepas und Clercy blieben ohne Erfolg. Südlich der Somme griffen frisch eingesezte französische Kräfte im Abschnitt Estrees-Soyecourt an, verlorene Gräben sind im Gegenstoß wiebergewonnen. Ein Offizier, 80 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

Deutsche U-Boote an der englischen Ostküste.

Das Wolffsbureau meldet: Durch unsere Unterseeboote wurden am 19. August in den Gewässern der englischen Ostküste ein feindlicher kleiner Kreuzer und ein Zerstörer vernichtet, ein weiterer kleiner Kreuzer und ein Linienerschiff durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Krieg gegen Italien.

19. August. Amtlich wird verlautbart: Der gestrige Tag verlief auch auf der küstenländischen Front ziemlich ruhig. An der Fionzostrecke nordöstlich von Plava säuberten unsere Truppen das linke Flugufer von schwächeren feindlichen Abteilungen, die sich bei Globno und Britof eingenistet hatten, und machten etwa 50 Gefangene. Ein Nachtangriff der Italiener gegen ein Frontstück des Wippachtalles wurde glatt abgeschlagen. An der Fleimstalfront brachte eine Unternehmung gegen eine feindliche Vorstellung südöstlich der Cima di Bocche 60 Gefangene und 2 Granatwerfer ein. Italienische Abteilungen, die abends gegen unsere Stellungen im Gebiete des Monte Zebio vorgingen, wurden abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Am Balkan.

Bulgarischer amtlicher Bericht.

18. August. Gestern haben unsere Truppen in folge der von den Serben an der Front zwischen dem Ostrowo und Prespasee unternommenen Offensive, nachdem sie den Feind zurückgeschlagen hatten, die Verfolgung aufgenommen und die Stadt Florina besetzt. Nach Artillerievorbereitung griff der Feind gestern abends unsere vorgeschobenen Posten südlich und westlich der Stadt Doiran und unsere Posten beim Dorfe Doltscheni an, wurde aber durch Geschützfeuer und an einigen Punkten durch Gegenangriff zurückgeworfen und gezwungen, in Unordnung zu fliehen. Später erneuerte der Feind seinen Angriff, ohne jedoch größeren Erfolg zu erzielen.

Und nun kam es wie ein Strom über die Lippen der Bekennerin: „Das Opfer, das Sie damals ihm brachten, indem Sie ihn verließen und damit vor der Welt die Schuld auf sich wälzten, nur damit sein Fehltritt ihm nicht seine militärische Laufbahn koste — vollenden Sie die Größe dieses Opfers jetzt, indem Sie ihm — die letzte Stunde — leicht machen.“

Es wurde still im Zimmer, so still, als halte das Schicksal den Atem an. Wieder kreuzten sich die Blicke — Blicke, in denen sich die Liebe, die dunkelnde und die vergehende Liebe für den gemeinsam geliebten Mann spiegelte . . .

Gleich darauf fiel die Tür hinter der Besucherin zu. —

Auf sonnengoldenen Schwingen kam sie zu ihm, die Stunde, die ihn heimholte. So rein und weich die Kissen, so warm und hell und freundlich der Raum! So lieblich die Stille! — Des Lebens Kampf und Streit schien zu Ende . . . Immer leiser wurden seine Schmerzen, immer leichter ihm die Glieder —

Ein seltsames Losgelöstsein umfing ihn. — Und so köstlich sicher ruhte seine Hand in einer anderen — in der Hand der Liebe. Und als er jetzt noch einmal die Augen aufschlug, begegneten sie zwei geliebten, reinen blauen Sternen, und da wußte er es: zurückgewonnen hatte er, was er verlor, er war bereits — im Paradiese.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff erfolgreich heute morgens die Eisenbahnanlagen beim Dorfe Janowhevo und feindliche Lager bei den Dörfern Parsowo, Gavalianzi, Dragomirzi und Kalabata an. Sämtliche Flugzeuge kehrten in ihre Ausgangsstation zurück.

21. August. Gestern sind unsere im Strumatal zwischen dem Tahnostale und dem Butgowosee operierenden Truppen vorgerückt und haben den Feind über das rechte Strumaufer zurückgeworfen. Auf dem linken Ufer des Flusses besetzten wir die Dörfer Pasnatar, Barakil, Dzuma, Kumlj, Elisan, Todorowo, Revolen, Zenilbj, Karadzalbj, Bala-Christian und Kamila, wo wir uns einrichteten. In dieser Gegend schlugen wir die französische Brigade Bertier, die sich aus dem 1., 4. und 8. Regiment afrikanischer Schützen, 3 Bataillone Zaven und einer Artillerie-Abteilung zu Pferde zusammensetzte, in die Flucht. Die Franzosen ließen viele Tote und Verwundete auf dem Schlachtfelde zurück. Im Wardartale das gewöhnliche Geschützfeuer. Der rechte Flügel setzte seine Offensive fort. Gestern haben unsere südlich von Florina operierenden Truppen den Kamm des Berges Mala Reka erobert und setzen nun ihren Marsch in südlicher Richtung fort. Die östlich in der Richtung Florina — Banica — Gornicevo — Ostrowo vorrückenden Truppen haben eine außerordentlich stark verschanzte feindliche Stellung auf dem Kamm der Ridge Planina, die von der serbischen Donaubivision und zwei Regimentern der Wardarivision verteidigt waren, angegriffen. Gestern gegen 6 Uhr abends besetzten wir diese Stellung sowie das Dorf Gornicevo, wo wir eine ganze Kompanie mit drei Offizieren gefangen nahmen. Der Gegner zieht sich in südöstlicher Richtung zurück. Der Vormarsch wird fortgesetzt.

Deutscher amtlicher Bericht.

19. August. Der Gegenangriff ist südlich und östlich von Florina im guten Fortschreiten. Südwestlich des Doiransees wiederholten sich mit Unterbrechungen die Gefechte an den bulgarischen Vorstellungen. Östlich der Struma ist der Vorwärtsschritt (Sarlija Planina) überschritten.

20. August. Bistiza (südlich des Prespa-Sees) und Banica sind genommen. Nördlich des Ostrowo Sees ist die serbische Drinabivision von den beherrschenden Höhen Dzemaat Jeri und Meterio Tepesi geworfen. Gegenangriffe sind abgewiesen.

21. August. Südlich und südöstlich von Florina sind der Berg Bic und der Malareka-Kamm gewonnen, östlich von Banica die serbischen Stellungen auf der Malka Ridza Planina gestürmt. Alle Anstrengungen des Feindes, den Dzemaat-Jeri zurückzuerobern, blieben ergebnislos. Bei Djumnica wurde ein schwächerer feindlicher Vorstoß zurückgeschlagen. Südwestlich des Doiran-Sees lebhaftere Artilleriekämpfe.

22. August. Alle serbischen Stellungen auf der Malka-Ridza Planina sind genommen. Der Angriff ist im Fortschreiten. Mehrfach ist der zum Gegenstoß angeführte Feind am Dzemaat Jeri und im Moglena-Gebiet blutig zurückgeschlagen. Zwischen dem Butkovo- und Tahnostsee sind französische Kräfte über die Struma geworfen. Weiter östlich ist der Kopf der Smijnica-Planina genommen.

Türkischer Kriegsbericht.

Mitteilungen des türkischen Hauptquartiers:

17. August. Irakfront. Ein Teil der aus Fußtruppen und Reiterei zusammengesetzten englischen Streitmacht suchte unter dem Schutze zweier Kanonen- und dreier Motorboote unsere Abteilungen bei Nasfirie anzugreifen, mußte aber nach vierstündigem Kampfe zu Lande und zu Wasser den Rückzug antreten, wobei der Feind den Verlust von 40 Toten und ebenso viele Verwundete sowie einer Anzahl Zugtiere erlitt und Ausrüstungsgegenstände in unseren Händen zurücklassen mußte.

Kaufasusfront. Trotz der durch die Bodenbeschaffenheit verursachten Schwierigkeiten haben unsere Truppen des rechten Flügels ihre vorgeschobenen Offensivstellungen 40 Kilometer gegen Norden ausgedehnt und in allen Richtungen mit den sich zurückziehenden Nachhutten des Feindes die Fühlung hergestellt. Im Zentrum dauert die verhältnismäßige Ruhe an. Mehrere Teilangriffe des Feindes gegen unsere Stellungen wurden abgewiesen und eine Anzahl Gefangene, darunter ein Offizier, gemacht. Auf dem linken Flügel und im Küstenabschnitt Aufklärungsgesuche, die zu unseren Gunsten verliefen.

Am 15. August überflogen vier Flugzeuge, die von einem englischen Muttereschiff aufgestiegen waren, das unter dem Schutze von französischen Torpedobootzerstörern bis vor Haifa gekommen war, Haifa,

Karmel, Raffra und warfen Bomben ab, wodurch ein Kind getötet und vier Personen verwundet wurden. Die Flugzeuge wurden schließlich durch unser Geschützfeuer gezwungen, sich an die Küste zurückzuziehen.

20. August. Kaufasusfront. Auf dem rechten Flügel Vorpostengefächte. Der Feind, der im Norden des Buglanpases unsere vorgeschobenen Stellungen angriff, wurde vertrieben. Wir machten bei dieser Gelegenheit einige Gefangene und zerstörten durch unser Feuer eine feindliche Batterie, die eine offene Stellung beziehen wollte. Im Zentrum und auf dem linken Flügel unbedeutende örtliche Feuergefechte.

Eines unserer Flugzeuge griff auf dem Schwarzen Meere zwei russische Torpedoboote an und warf wirksam Bomben ab. Wir stellten auf Deck der Schiffe Rauch fest, der von der Wirkung der Bomben herrührte. Am 17. d. drangen acht feindliche Kriegsschiffe in die nördliche und südliche Bucht der Insel Smyi und landeten mit einem Transportschiffe und Seglern, die sie begleiteten, 300 Räuber, vermischt mit Soldaten. Unsere Abteilungen griffen diese an Nach dreistündigen Kämpfen, in denen der Feind etwa 50 Mann verlor, flüchtete er auf Barken. Am 18. d. wurde ein englisches Schiff in den Gewässern des Golfes von Alexandrette versenkt. Wir nahmen 18 Mann von der Besatzung gefangen, darunter den Schiffskommandanten Carter und vier Offiziere.

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderat.

Freitag den 25. d um 4 Uhr nachmittags findet eine außerordentliche öffentliche Gemeindeauschussung statt, mit folgender Tagesordnung:

Mitteilung der Einläufe.
Neuwahl der Mitglieder in die einzelnen Unterausschüsse.

Berichte des Rechtsausschusses über: 1. den Erlaß des steiermärkischen Landesauschusses betreffend die Erteilung der Bewilligung zur Einhebung von Baukommissions- und Kanzleigebühren. 2. die Eingaben um Zuerkennung des Heimatsrechtes in der Stadt Cilli auf Grund des 10jährigen freiwilligen und ununterbrochenen Aufenthaltes, betreffend: den Kuischer Johann Krainz, die Private Maria Gaischel, den Uhrmacher Rafael Salmitsch, den Lagerhalter Anton Krainz und die Oberlehrerswitwe Fanny Hernaus. 3. Ansuchen des Weingroßhändlers Josef Kosti um Zusicherung der Aufnahme in den Gemeindeverband der Stadt Cilli für den Fall der Erlangung des österreichischen Staatsbürgerrechtes.

2. Bericht des Unterrichtsausschusses über einen Antrag auf Umwandlung der Landesbürgerschule in Cilli in eine öffentliche.

Bericht des Bauauschusses über das Grundkaufsanbot des Franz von Wacho.

Berichte des Finanzausschusses über: 1. das Ansuchen des „Landesvereines Steiermark vom Silbernen Kreuze“ um Widmung eines Beitrages. 2. die Eingabe des Bundes deutscher Städte Oesterreichs um Anschluß an den Kriegshilfsverein Wien für Ortelsburg. 3. über die Eingabe der Landesbürgerschule Cilli über die Verwendung des Lehrmittelbeitrages für das Schuljahr 1916/17. 4. das Ansuchen der Sicherheitswachmänner um Bewilligung von Beheizungsmateriale. 5. das Ansuchen des Organisten der deutschen Kirche um Bewilligung einer Entlohnung. 6. Eingabe wegen Wahl eines Mitgliedes in der Sparkassenauschuß. 7. Ansuchen der Maria Prettnner um Bewilligung, die Begräbniskosten in Teilzahlungen abstoßen zu können. 8. Ansuchen der Karoline Sabutofschegg um Bewilligung von Teilzahlungen für die Begräbniskosten. 9. Erlaß wegen Beschließung einer Abgabeordnung für die Zinshellereinehebung und 10. Ansuchen des Franz Bratnefmer um Erhöhung seiner Wasenmeistergebühren.

Bericht des Gewerbeauschusses über das Ansuchen der Anna Jeyrischnigg um Bewilligung der Uebertragung der Trödlereikonzeßion.

Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

Ernennung zum Hofrat. Der mit dem Titel und Charakter eines Hofrates bekleidete Landeschulinspektor Peter Koncil wurde mit kaiserlicher Entschließung vom 31. Juli zum Hofrat ernannt.

Der neue Militärkommandant von Graz. Der bisherige Militärkommandant von Graz, FMLd. Edler von Mattanovich, ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde General der Infanterie Hugo Martiny ernannt.

Auszeichnung des Kommandanten des Landwehrintanterie-Regimentes 26. Wie sehr beim heimischen Landwehr-Hausregimente, den tapferen Sechszwanzigern, das Verständnis für die Leiden und Freuden sowie für die Leistungen der Mannschaft gepflegt wird und welches innige Einvernehmen zwischen Vorgesetzten und Untergebenen herrscht, geht aus den herzlichen Dankesworten hervor, die der Kommandant des Regimentes im Felde, Herr Oberstleutnant Rudolf Passy auf die ihm anlässlich seiner Auszeichnung mit dem Ritterkreuz des Leopold-Ordens aus dem zugekommenen Glückwünsche gesunden hat: „Es ist mir eine Herzensfreude, betonen zu können, daß ich diese Auszeichnung — die ja im schönsten Sinne des Wortes eine hohe Auszeichnung des Regimentes darstellt — vielfach der Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit des Offizierskorps und vor allem der prächtigen Haltung, bewundernswerten Ausdauer, Tapferkeit und Opferwilligkeit der Mannschaften zuschreiben habe. Der ernste Siegeswille und echte Soldatengeist, der Offiziere und Mannschaft zu einem geschlossenen Ganzen zusammenschweißt, ermöglichte es, daß unser herrliches Regiment sich förmlich im Siegeslauf über des Eroberers Grenze neue Vorbeeren in den Ruhmeskranz flechten konnte. Stürmische Begeisterung im Vordringen, zähe Beharrlichkeit im Standhalten: das ist Sechszwanziger Art. Auf daß es immer so bleiben möge: Das wolle Gott!“ — Herr Oberstleutnant Passy hat sich das Ritterkreuz des Leopold Ordens bei der Offensive in Südtirol erworben, wo die schneidigen Sechszwanziger sich durch eine Reihe glänzender Waffentaten hervor getan und ihr Bestes zu dem Rufe des Eisernen Korps beigetragen haben.

Kriegsauszeichnungen. Die kaiserliche belobende Anerkennung wurde den Hauptleuten des 87. Inf.-Reg. Heinrich Hubka (zum zweitenmale die neuerliche) und Peter Farsch befanntgegeben.

Soldatenbegräbnisse. In den letzten Tagen wurden auf dem hiesigen Heldenfriedhofe nachfolgende Soldaten, die in den hiesigen Krankenhäusern Kriegskrankheiten erlegen waren, bestatet: am 21. August der Infanterist Ilija Knezevic, J.-R. 97 und der Infanterist Franz Wehner, Lt. J.-B. 11, am 22. August der Gefreite Ilija Szyrain, J.-R. 43, der Infanterist Janos Gejpar Nagy, H.-J.-R. 4, der Infanterist Jon Zsurma, J.-R. 43, der Gefreite Johann Krainz, J.-R. 87 und am 23. August der Infanterist Josef Handlitz, Lt. J.-Bat. 75.

Tod eines steirischen Kriegers. Wie aus Klagenfurt mitgeteilt wird, starb in einem dortigen Kesperhospital am 16. d. der 38 Jahre alte Landsturminfanterist Florian Mlinar aus der Umgebung Cilli.

Todesfall. In St. Leonhard ob Tüffer starb der bekannte Bauunternehmer Andreas Stegensek im Alter von 65 Jahren.

Eine Ungeheuerlichkeit. Aus Laibach schreibt man uns: Die wenig geschickte Abfassung einer Notiz der hiesigen Tagblätter verleitete einzelne zu dem Glauben, als sei den deutschen Landesbewohnern der Gebrauch ihrer Nationalfarben untersagt worden. Diese Ansicht beruht natürlich, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, auf einem Irrtum und es ist nur schwer verständlich, wie man auch nur im entferntesten an eine solche Ungeheuerlichkeit glauben konnte, um so mehr, da gerade die letzte Kriegsanleihe den opferbereiten, vaterländischen Sinn der deutschen Landesbewohner in hellstem Lichte erstrahlen — alles überstrahlend erscheinen ließ.

Sendungen im Privatfeldpostpaketverkehr. Zufolge Erlasses des Handelsministeriums vom 17. August wird der Privatfeldpostpaketverkehr unter den bekanntgegebenen Bedingungen zu folgenden Feldpostämtern zugelassen: 9, 239, 250, 273, 282, 298 und 400. Zu den Feldpostämtern 28, 43, 46, 61, 83, 149, 216, 233, 300, 344, 349, 606 und 610 hingegen eingestellt.

Die Teuerungszulage für Gendarmeriepenzionisten. Wie bekanntlich haben im Monate Juni 1916 die pensionierten Staatsbeamten von Wien, Prag und Graz durch Entsendung von Abordnungen die Bitte vorgebracht, man möge ihnen eine Teuerungszulage gewähren. Der Reichverein ehemaliger staatlicher Sicherheitsorgane in Wien, Nordbahnstraße 20 hat am 26. und 27. Juni 1916 ebenfalls eine Abordnung an die maßgebende Stelle entsendet und ist heute in der Lage, seinen Mitgliedern die Mitteilung zu machen, daß die Teuerungszulage für Gendarmeriepenzionisten, deren Witwen und Waisen bereits genehmigt wurden. Weitere Auskünfte wegen der Eingaben um Erwirkung derselben wollen von der Vereinsleitung abverlangt werden.

Festnahme flüchtiger Russen. Aus Triest berichtet man uns, daß am 17. d. drei flüchtige

russische Gefangene festgenommen wurden. Die Gefangenen hielten sich in der Nähe des Ortes in einer schwer zugänglichen Schlucht auf. Der Wachtmeister der Triestaler Sicherheitswache Franz Gutschmandl, von der Anwesenheit der Gefangenen jedoch nicht mit voller Sicherheit verständigt, eilte zum Versteck und schlich die Russen an. Die Russen machten gerade ein Feuer, um Kartoffel zu braten. Zwei davon ergriffen die Flucht; Wachtmeister Gutschmandl brachte sie zum Stehen und verhaftete sie mit Hilfe einer inzwischen eingetroffenen Gendarmeriepatrouille. Die Erhebungen ergaben, daß die drei Gefangenen in der Gegend von Görz in Arbeit standen und merkwürdigerweise 15 Tage unbeschäftigt weiterkommen konnten. Die energische Intervention des Wachtmeisters Gutschmandl und der Gendarmerie ist anerkennenswert.

Verbrennungstod eines Fabrikschiffers. Man berichtet aus Laibach: In der Ortschaft Selo bei Stein schlug am 12. d. um 5 Uhr früh der Blitz in die Farbenfabrik des Unternehmers Fr. Müller ein und zündete. Die Fabrik sowohl als auch die Wohnung des Fabrikanten wurden vollkommen eingäschert. Fabrikant Müller wurde, bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, aus seinem Wohnzimmer hervorgeholt. Die Farbwerke waren bei der „Azienda“ um 55 000 K. versichert. Die Leiche des verunglückten Fabrikanten wurde nach Klagenfurt übergeführt.

Als gefunden wurden beim Stadtmate abgegeben ein Geldtäschchen mit einem Barinhalt von über 20 K. und ein goldener Damenfingerling mit Steinen besetzt. Diese Gegenstände können beim Stadtmate vom Verlustträger gegen Nachweisung des Eigentumsrechtes behoben werden.

Der kroatische Schulverein für das Küstenland führt unter seinen Verschleißgegenständen auch Bänder in den Nationalfarben. Die Wiener Polizeidirektion hatte diese Bänder verboten. Daraufhin wandte sich der Verein an den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, der, wie wir dem „Slov. Narod“ entnehmen, dem Verein ein Schreiben zugehen ließ, worin er ihm die Aufhebung dieses Verbotes zusicherte, was mittlerweile auch bereits geschehen ist.

Beschlagnahme des Vermögens zweier Fahnenflüchtlinge. Im Zuge des beim Gerichte der 8. Infanterie-Truppen-Division anhängigen Strafverfahrens gegen den im Jahre 1896 in Waitz bei Laibach geborenen Kanonier Josef Bernik, weiters im Zuge des beim Gerichte des Rayonskommandos von Südtirol gegen Johann Lobe, 19 Jahre alt, geboren in Langenton, Gymnasiast und Landsturmann, wegen Verbrechens der Fahnenflucht zum Feinde hat das Landesgericht Jansbrunn auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Beschlagnahme des in Oesterreich befindlichen beweglichen und unbeweglichen Vermögens der beiden Beschuldigten angeordnet.

„Vater ist im Krieg!“ Im Verlag H. Böhm, Graz erschien soeben dieses Volkstümliche Weigenlied in ungemein sanglicher Vertonung von Gabriele Zwirger. Der Text stammt von ihrem Bruder Karl Dankwart Zwirger, der das Lied seinem Töchterchen als Angebinde aus dem Felde gab und dessen Frauenlied „Ich hab ein Hüglein im Polenland“ ja allenthalben bekannt geworden ist.

Eine Räuberbande in Unterkrain. Man berichtet aus Laibach: Wie bereits gemeldet, war vor einigen Tagen eine bewaffnete Räuberbande aus Kroatien nach Unterkrain eingebrochen und hatte insbesondere in Landstraß und Umgebung mehrere Raubanfälle ausgeführt, wobei mehrere Personen getötet wurden. Der Realitätenbesitzer Franz Kerzjanil aus Landstraß, der von den Räubern gleichfalls überfallen wurde, ist nunmehr im Spital der Darmherzigen Brüder in Kandia bei Rudolfswert den Schußverletzungen erlegen. In Landstraß ist eine Militärabteilung eingelangt, der es hoffentlich gelingen wird, die Räuber dingfest zu machen. Die Aufregung der Bevölkerung hat sich bereits einigermaßen gelegt.

Auskünfte über verwundete, kranke, kriegsgefangene und vermifste Soldaten. Auskünfte über den Aufenthalt verwundeter, kranker oder vermifster Militärpersonen werden vollkommen kostenlos und rasch erteilt von der zu diesem Zwecke seitens der k. k. Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz errichteten Auskunftsstellen vom Roten Kreuz in Wien 1., Dreihufeisengasse 4 (Kriegsschule) bzw. vom Ungarischen Roten Kreuz in Budapest, 4 Vaczi utca 38, ferner Auskünfte über österreichisch-ungarische Kriegsgefangene vom Gemeinsamen Zentralnachweisbüro, Auskunftsstelle für Kriegsgefangene in Wien 1., Fischhof 3. Ueberdies sammeln die Stamm- und Hilfsvereine vom Roten Kreuz Anfragarten, um dieselben nach erfolgter Einholung

der Auskunft beim Auskunftsbüro des Roten Kreuzes in Wien dem Anfragersteller wieder auszufolgen. Die Kriegsauskunftsstelle des Oesterreichischen Roten Kreuzes in Wien 1., Stock im Eisenplatz 3-4, ist neben ihrer Funktion als Zentralauskunftsstelle für die öffentliche und private Kriegsfürsorge auch noch mit der Nachforschung nach verschollenen Kriegern im Felde und der Herausgabe des „Oesterreichischen Suchblattes zur Ermittlung verschollener Krieger im Felde“ betraut worden. An diese Stelle können in Oesterreich wohnende Parteien sich wenden, wenn die ihnen seitens des Auskunftsbüros vom Roten Kreuz in Wien 6., Dreihufeisengasse 4 (Kriegsschule) oder vom Gemeinsamen Zentralnachweisbüro, Auskunftsstelle für Kriegsgefangene, Wien 1., Fischhof 3, über den Aufenthalt verwundeter, kranker oder vermifster Militärpersonen, bzw. über österreichisch-ungarische Kriegsgefangene bereits erteilten Auskünfte als nicht zutreffend oder als nicht erschöpfend genug erscheinen.

Die Abgabepreise der Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt. Durch die Ministerialverordnung vom 15. Juli wurden die Uebernahmepreise der Kriegsgetreideverkehrsanstalt für das Getreide der neuen Ernte erhöht. Die bisher geltenden Abgabepreise der Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt für Mehl bleiben jedoch unverändert, desgleichen die mit der Statthaltereiverordnung vom 9. Jänner 1916 verlautbarten Kleinverkaufshöchstpreise für Mahlerzeugnisse; ebenso bleiben auch die bisherigen Vermahlungsvorschriften weiter in Geltung. Lediglich der Preis der Kleie wird erhöht, und zwar bei der Weizen- und Roggenkleie auf 22 K., bei der Gerstenkleie (bisher Gerstenfuttermehl genannt) auf 25 K. für den Meterzentner. Die neuen Kleiepreise gelten jedoch nur für jene Kleie, die aus dem nach dem 1. August zugewiesenen Getreide gewonnen wird. Die zu diesem Zeitpunkt bereits vorräufige Kleie, sowie jene Kleie, die, wenngleich später, aus dem früher zugewiesenen Getreide gewonnen wird, ist noch zum alten Preise abzugeben. Unabhängig von der Erhöhung der Uebernahmepreise werden die Vermahlungsvorschriften für Mais geändert. Da mit Rücksicht auf die geringen Zuweisungen von Mais, mit dem gegenwärtig bestehendem Ausbeutefuß an Maisgries von 30 v. H. das Auslangen nicht gefunden werden kann, wird die Ausbeute an Maisgries bei Gelbmais von 30 auf 40 v. H. erhöht, die Ausbeute an Weismehl von 40 v. H. auf 30 v. H. erniedrigt. Es tritt also das gleiche Ausbeuteverhältnis wieder in Geltung, wie es vor der Statthaltereiverordnung vom 15. Mai 1916 bestand. Danach erniedrigt sich auch der Abgabepreis der Kriegsgetreideverkehrsanstalt für Maisgries von K 76-67, wieder auf 68 K. und der Kleinverkaufshöchstpreis für Maisgries von 87, 88 und 90 Heller auf 78, 79 und 81 Heller für das Kilogramm je nach der Entfernung der Gemeinde von der nächsten Bahnstation. Der Mühlenabgabepreis des Weismehles bleibt mit 42 K. in Geltung. Der Kleinverkaufshöchstpreis für Weismehl mit 50, 51 und 53 Heller für das Kilogramm. Die gleichen Preise, wie sie für Maisgries und Weismehl festgesetzt sind, gelten auch für den aus Cinquantin (Rotmais) erzeugten Gries und das daraus gewonnene Mehl. Bei Cinquantin (Rotmais) beträgt die Ausbeute an Gries 64 v. H., die Ausbeute an Mehl 20 v. H. Die neuen Kleieverkaufshöchstpreise für Maisgries treten am 15. August in Geltung. Es dürfen jedoch beim Verkaufe jener Mahlerzeugnisse, die den Kleinveräußern bereits zu den neuen verminderten Zuweisungspreisen zugeteilt werden, auch bereits vor dem 15. August die in der neuen Statthaltereiverordnung bestimmten Sätze nicht überschritten werden. Der Mühlenpreis von 30 K. für das Weismehlfuttermehl bleibt unverändert. Für die bei der Cinquantinvermahlung gewonnene Kleie gilt der Mühlenpreis von 22 K. für den Meterzentner.

Kaninchen- und Hühnerzucht in der Stadt. In wiederholten Aufrufen wurde auf den bei der herrschenden Fleischnot doppelt bedeutsamen Wert der Kaninchen- und Hühnerzucht hingewiesen. Ueberall, wo sich hierzu Gelegenheit bietet, sollte diese ergriffen werden, und ganz besonders in der Stadt, wo vielfach in geräumigen Höfen geeigneter Raum vorhanden ist. Durch Hühner- und Kaninchenzucht im Hause werden nicht nur die Abfälle des Haushaltes nutzbringend verwertet, sondern zugleich dem Haushalte manche Ausgaben erspart und die Nachfrage auf dem Marktplatz verringert. Leider haben manche Mietparteien, die sich Hühner oder Kaninchen halten wollen, mit unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, die sie bei den Hauseigentümern, vielmehr aber noch bei deren bevollmächtigten Vertretern und den Hausmeistern auf eine gewisse Gegnerschaft stoßen, die meist eines stichhaltigen Grundes entbehrt.

In der gegenwärtigen Zeit ist es eine Ehrenpflicht, und liegt auch im allgemeinen Interesse, die von den Behörden nach reiflichen Erwägungen gegebenen Anordnungen nach Möglichkeit selbst durchzuführen oder deren Durchführung durch andere kräftig zu fördern.

Kaiserfeier in Rohitsch-Sauerbrunn.

Am 17. August nachmittags wurde der Kurort besetzt und unter den Klängen der Kurmusik begann ein reges, festliches Treiben am Kurplaz. Zugunsten des Witwen- und Waisenfonds wurden von jungen Damen der Kurgesellschaft Blumen und Abzeichen, dann Zigaretten verkauft. Abends war der Kurplaz mit elektrischen Lampen beleuchtet, der Hochstrahlbrunnen war mit roten und weißen Lichtern magisch beleuchtet. Vor der Säulenhalle des Kurhauses war die Büste Sr. Majestät des Kaisers, umgeben von einem Lichterglanz, aufgestellt. Bei eintretender Dunkelheit brachte die Kurmusik das Zehrerische Tongemälde: „Der Traum eines österreichischen Reservisten“ zum Vortrage, worauf sodann am unteren Ende des Kurplazes ein herrliches Feuerwerk abgebrannt und Pöller gelöst worden sind. Als am Schlusse des Abends die Volkshymne ertönte, versammelte sich das anwesende Kurpublikum, dann die Offiziere und Mannschaft um die Kaiserbüste. Stationskommandant Oberst Haberbig brachte ein Hoch auf Se. Majestät dem Kaiser aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Major a. D. Graf Chorinsky ließ die tapfere österreichisch-ungarische Armee hochleben. Am 18. August vormittags wurde bei der Johannes-Statue die Feldmesse unter großer Beteiligung des Kurpublikums und der anwesenden Offiziere, dann der Mannschaft der Roten Kreuzanstalt gelesen. Die Kurmusik spielte die Messe von Haydn, Fräulein Wilma v. Thierry sang in vollendeter Weise das „Ave Maria“. Mittags vereinigten sich die anwesenden Offiziere und die Zivilbehörde zu einer Festtafel, bei welcher der Stationskommandant Oberst Haberbig ein begeistertes aufgenommenes dreimaliges Hoch auf Se. Majestät dem Kaiser und König ausbrachte. Nachmittags versammelte sich die Kurgesellschaft am Kurplaz zur Tombola zugunsten der österr. Gesellschaft vom Weißen Kreuze, welche einen günstigen Verlauf nahm. Den Glanzpunkt der Kaiserfeier bildete das am 18. August abends im festlichgeschmückten Kursaale abgehaltene Festkonzert. Eingeleitet wurde das Festkonzert durch Vorträge der achtjährigen Klavierkünstlerin Radica Auer aus Agram, welche durch ihr Spiel entzückte. Das Trio von Dvorak für Klavier, Violine und Cello wurde von Frau Lejchetiky und den Herren Kletmann und Popper formvollendet zum Vortrage gebracht. Der Höhepunkt des Festkonzertes wurde mit den Lieberovorträgen des Fräulein Wilma von Thierry erreicht, welche mit einer herrlichen Stimme Lieder von Richard Wagner, Asra von Rubinstein und Ballgessluster von Meyer Hellmund in vollendetster Weise zum Vortrage brachte. Felix Popper, Cellist der königl. Oper in Budapest, zeigte sich als Meister des Cello. Den Schluß des Festkonzertes bildete das Kaiserquartett von Haydn, welches von den Mitgliedern der Kurmusik trefflich zur Aufführung gebracht worden ist. Die Kaiserfeier hat auch dem Witwen- und Waisenfond einen namhaften Betrag eingebracht.

Ein Preisausschreiben des Roten Kreuzes. Das Präsidium des steirischen Roten Kreuzes erläßt ein Preisausschreiben zur Vertonung des „Bannerliedes des Roten Kreuzes“ von Dr. Franz Seelich, Graz. Die Vertonung soll volkstümlich und leicht sangbar, sowie für Männer- oder gemischten Chor einrichtbar sein, und den Charakter eines Bundesliedes durch schlichte Weihe betonen. Der Wettbewerb ist allen Tonbildnern ohne Rücksicht auf ihre Heimat oder ihren Wohnort offen und mit drei künstlerischen Ehrenpreisen bedacht. Die Preisbewerben sind mit einem Kennworte versehen, bis 15. September 12 Uhr mittags, dem Landes- und Frauenhilfsvereine vom Roten Kreuze für Steiermark, Graz, k. k. Burg, einzusenden. Name und Wohnort des Preiswerbers sind in verschlossenem Briefumschlag, der das Kennwort der Einreichung trägt, anzugeben. Von den drei ausgezeichneten Arbeiten geht die vom Preisgericht zur Veröffentlichung empfohlene in das Eigentum des Roten Kreuzes über. Abdrücke des Wortlautes des „Bannerliedes“ sind beim „Roten Kreuz“ erhältlich.

Durch eine Dynamitkapsel schwer verletzt. Der Steinbrucharbeiter Daniel Pauscher gab dem 14jährigen Hauptmannssohne Albin Peterneil eine Dynamitkapsel, welche dieser seinem auf Urlaub befindlichen Bruder Robert Peterneil, k. u. k. Maat der Kriegsmarine, gab. Robert Peterneil spielte damit in der Küche. Plötzlich ging die Kapsel

los und Peterneil wurde so schwer an den Händen verletzt, das er in das Garnisonsspital nach Gills gebracht werden mußte.

Unglücksfall im Bergwerke. Der Bergarbeiter Franz Saloven verunglückte im Bergwerke Skalis bei Wölan dadurch, daß er durch eine größere Erdmasse, welche ins Rollen gekommen war, verschüttet wurde. Trotz des raschen Bergens erlitt Saloven derart schwere innere Verletzungen, daß er nach drei Stunden starb. Saloven war 43 Jahre alt und Vater von 7 unwilligen Kindern. — Der 15jährige Bergarbeiter Mraz des Bergwerkes Trisail verunglückte dadurch, daß er während der Arbeit in der Grube zwischen Schale und Traverse geriet, wobei er eingezwängt von einem Hant fünf Meter in die Höhe gezogen wurde. Es wurde allerdings sogleich das Signal „Halt“ gegeben, trotzdem stürzte Mraz fünf Meter tief ab. Er erlitt schwere Verletzungen am Kopfe und eine Gehirnerschütterung und wurde sogleich in das Krankenhaus nach Gills übergeführt, wo er nach einigen Tagen seinen Verletzungen erlag. Wen ein Verschulden trifft, werden die gerichtlichen Erhebungen ergeben.

Vom Zuge gestürzt. Am 18. d. stürzte zwischen den Bahnhöfen Ponigl und Wöltschach der Infanterist des bosn.-herz. J.-R. Halitarc Kadraga vom fahrenden Zuge und erlitt dabei am Kopfe und an den Schultern schwere und lebensgefährliche Verletzungen. Er wurde mit dem nächsten Krankenzuge in das Garnisonsspital nach Warburg überführt.

Totschlag. Kürzlich fand in Sagorje bei Drahenburg ein Kirchweihfest statt. An demselben nahmen auch das Brüderpaar Franz und Philipp Beuc und der Grundbesitzer Franz Cepin teil. Cepin hatte es schon lange auf Franz Beuc abgesehen. Als die Brüder Beuc spät abends nachhause gingen, überfiel sie Cepin und schlug dem Franz Beuc mit einer Haue einigemal so wuchtig über den Kopf, daß Beuc blutüberströmt zu Boden fiel. Franz Beuc wurde in das Krankenhaus nach Gills übergeführt, wo er am nächsten Tage starb. Der Totschläger wurde verhaftet und dem Kreisgerichte Gills eingeliefert.

Zur Sammlung des Altpapiers. Die Knappheit an den zur Papierfabrikation notwendigen Rohstoffen hat zu Bestrebungen geführt, in großen Mengen vorhandene, oft jahrzehntelang sorgsam aufbewahrte, beschriebene Papierbestände den Papierfabriken zum Einstampfen und zur Erzeugung von neuem Papier zuzuführen. Dank des opferfreudigen Sinnes der Bevölkerung waren diese Bestrebungen bereits von Erfolg begleitet. Andererseits darf man sich aber auch nicht verhehlen, daß unter den in der besten Absicht der Stämme übergebenen Papiermasse sich manches Stück befinden kann, was verdient hätte, aufbewahrt zu werden, und die Besorgnis entsteht, daß auf diese Weise viel für die Geschichtsforschung wertvolles Material für immer vernichtet wird. Die Archivs- und Registraturbestände der verschiedenen Ämter, die aus diesem Anlasse zum Teile gleichfalls einer Musterung unterzogen werden, sind durch eingehende Skartierungsvorschriften vor einer wirklichen Schädigung geschützt. Anders steht es jedoch mit den für wirtschaftsgeschichtliche Fragen wichtigen Registraturen der großen Handlungshäuser und Fabriken und mit vielen seit langen Jahren aufbewahrten Familienpapieren. Hier droht Gefahr. Es ist keineswegs der Zweck dieser Zeilen, der notwendigen und berechtigten „Altpapiersammlung“ entgegenzutreten, sie sollen vielmehr bloß eine Aufforderung enthalten, bei der Abgabe von Altpapier an die Papierfabriken darauf zu sehen, daß nichts der Vernichtung übergeben wird, das Wert gewesen wäre, aufbewahrt zu werden. Allerdings ist das Urteil über historischen Wert oder Unwert solchen „Altpapiers“ nicht immer ganz leicht. Hier mit Rat und Auskunft einzutreten ist Aufgabe des k. k. Archivates (Wien I., Marc Aurelstraße Nr. 5), der jederzeit bereit ist, durch seine Organe kostenlos feststellen zu lassen, was eingestampft werden kann und was weiter aufbewahrt werden soll.

Bermischtes.

Wie der Kaiser heute lebt. Aus Budapest wird gemeldet: „Az Est“ veröffentlicht einen längeren Bericht über die Lebensweise des Kaisers. Es heißt darin u. a.: Morgens halb 4 Uhr weckt die Kammerzofe Frau Friedl den dienstuenden Kammerdiener und bereitet mit ihm zusammen die Morgentoilette des Kaisers vor. Sodann begibt sich der Kammerdiener in das Schlafzimmer des Kaisers, um ihm beim Aufstehen und Ankleiden behilflich zu sein. Vor vier Jahren gab es im Schönbrunner

Schloß noch kein Badezimmer. Neben dem einfachen eisernen Feldbett des Kaisers stand eine große Blechwanne, auf die ein Duschapparat einfacher Konstruktion aufmontiert war. Vor vier Jahren wurde die zu den Appartements der verewigten Kaiserin Elisabeth gehörige Küche zu einem Badezimmer eingerichtet. Sobald der Kaiser aufgestanden ist, erscheint der Masseur Koch, der den Kaiser duscht und abfrottiert. Dreimal in der Woche erscheint der Hoffriseur, der, obwohl er als Landsturmsoldat eingetrückt ist, seinen Dienst wie gewöhnlich versieht. Jetzt erscheint der Friseur in Uniform und legt erst im Schlosse einen Salonrock an. Es hat sich jedoch schon wiederholt ergeben, daß der Kaiser auf seinen Barbier warten mußte, weil dieser Wachtendienst versehen hatte. Der Kaiser verfügte nämlich, daß der Barbier feinnetwegen kein einzigesmal die militärischen Pflichten versäumen dürfe. Das erste Frühstück besteht aus Tee oder Schokolade, in den seltensten Fällen aus lichtigem Kaffee, ferner aus kaltem Fleisch, Butter und Gebäck. Um 7 Uhr erscheint der erste Flügeladjutant beim Monarchen. Vorher erkundigt sich der Leibarzt Hofrat Dr. Keryl nach dem Befinden des Kaisers. Der Monarch pflegt bloß zu antworten: „Ich danke, ich befinde mich wohl.“ Um halb 12 Uhr wird das zweite Frühstück und abends halb 6 Uhr das Diner serviert. Während das Diner sehr einfach ist — es besteht aus Suppe (Gries, Nockerl oder dergleichen), gekochtem Rindfleisch mit gerösteten Kartoffeln und gekochter Mehlspeise — ist das Menu des Diners etwas reichhaltiger. Nach der Suppe wird ein Huhn oder eine andere Geflügelart, sodann ein Braten und schließlich Champagnerreis serviert. Der Braten wird stets mit Spargeln oder Artischofen garniert. Das erste Frühstück dauert 10, das zweite 12 Minuten, während dem Diner eine Viertelstunde eingeräumt ist. Trotz seines vorgeschriebenen Alters ist der Monarch häufig sehr lebhafter Stimmung und temperamentvoll. Wiederholt hört man im Vorzimmer, wie der Monarch mit den zur Audienz erscheinenden Herren spricht. Der Monarch empfängt die bei ihm in Audienz erscheinenden Persönlichkeiten stehend und weist ihnen, wenn er selbst Platz genommen hat, einen Platz an. Seit Kriegsausbruch erscheinen die Minister und die anderen Persönlichkeiten in Straßenkleidung mit grauer Krawatte beim Kaiser.

Die poetische Speisekarte. In einem Hotel in Vörsach finden sich auf der Speisekarte folgende Verse:

Montag kocht man ohne Fett,
Dienstag fleischlos — auch ganz nett.
Mittwoch darfst du alles essen,
Donnerstag das Fett vergessen.
Freitag gibt es Fischgericht,
Schweinefleisch am Samstag nicht.
Sonntag hast du endlich Ruh,
Denn, dann sind die Läden zu.

Buchhandlung Fritz Kersch

Nathausgasse 1 :: Gills :: Nathausgasse 1

Schrifttum.

Aus dem Inhalt des Septemberheftes von „Westermanns Monatsheften“. Oskar Zwintscher. Von Franz Servaes (reich illustriert). — Die Toten siegen. Ein Kleistroman von Henriette v. Meerheimb (Margarete Gräfin Bünau). — Neu aufgefundenen Jugendgedichte von Theodor Storm aus dem Jahre 1839 (zum erstenmale veröffentlicht). — Aus meinem Leben. Von Ernst von Wolzogen. — Friedrich Fehrs Bildnisse von Wohnhäusern und Innenräumen. Von Professor Karl Widmer (illustriert). Die Wage des Schicksals. Von Kurt Morek. — Zwischen Theologie und Dichtung. Straßburger Erinnerungen. Von Friedrich Lienhard. — Der Orient. Von Ewald Banse (illustriert). — Glück, Ideal und Pflicht. Von Professor Dr. Otto Gramow. — Das Gitter des Meisters Domingo. Novelle von Karl Hans Strobl. — Konrad Ansozge. Eine Studie von Ernst Ludwig Schellenberg (illustriert). — Baugen. Ein Stadtbild von Professor Heinrich Werner (illustriert). — Vier Gedichte von Gustav Falke. — Krieg und Frauenemanzipation. Von H. Wega. — Der Weltkrieg. Zeitgeschichtliche Monatsberichte von Professor Dr. Gustav Roloff. — Böhmisches Gläser. Von Dr. Ernst Jaffee (illustriert). — Otto Wiedemanns Schattenrisse. Von Ernst Warburg (illustriert).

Kriegsmetallsammlung im Stadtbezirke Cilli.

Die bisher nicht abgelieferten Metallgegenstände aus Kupfer, Messing, Zinn und Nickel, insbesondere die Wasserschiffe der Kochherde sind am 1. und 2. September l. J. im Hofe des Stadtamtes umso gewisser abzugeben, als sonst die strengen Strafbestimmungen der Ministerial-Verordnung vom 16. Juni 1916, R.-G.-Bl. Nr. 181 und 182, Punkt IX. (1 Monat bis 1 Jahr strengen Arrest und nebenbei Geldstrafen bis 20.000 K) in Kraft treten müssen.

Kupferne Waschkessel sind erst nach Einlangen der Ersatzkessel abzuliefern. Der Zeitpunkt wird rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Cilli, am 16. August 1916.

Die Uebernahmskommission.

Eine gut erhaltene einbruch- und feuersichere

KASSE

(Type 0, 1 oder 2) wird zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung d. Bl. 22103

Hausnäherin

empfiehlt sich bestens. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 22090

Imitation

Imperial-Wolle

bester Ersatz für Schafwolle, rentabler Artikel für Wiederverkäufer, in licht- und dunkelgrau, feldgrün und schwarz. 1 Paket zu 1 kg (20 Strähne) K 16.— ab Lager. Sommerstrickgarne, Häkelgarne, so auch Nähzwirne aller Art empfiehlt Garnhandlung

Adolf Konirsch

Tetschen a. d. Elbe, Beiersberggasse 73. Verlangt Preiskurant und Muster gratis.

Wohnung

3. Stock, eingerichtet, zwei Zimmer, Kabinett, Küche, Badezimmer, ab 1. September an ruhige Partei zu vermieten. Anzufragen von 5—6 Uhr Grazerstrasse Nr. 16.

Wagner-Gehilfen

und Lehrlinge werden unter sehr guten Bedingungen in der Maschinellen Wagnererei sofort aufgenommen. J. Oberrieser, Wolfsberg in Kärnten.

Lokomobile

in gutem Zustande für Abteufzwecke sofort zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe von Betriebsspannung, Standort und Preis unter „C. A. P.“ an die Verwaltung d. Bl.

Liege- und Stehfalten

bis 120 cm Breite werden gelegt in der Plissieranstalt C. Büdefeldt, Marburg, Herrngasse 6. Auswärtige Aufträge schnellstens.

Visitkarten liefert rasch und billigt
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Zl. 9487/16.

Weingartenrealität-Verpachtung.

Die der Stadtgemeinde Cilli gehörige Realität G.-E. Zl. 7, 8 und 9 der Steuergemeinde Laisberg bestehend aus der Bauparzelle Nr. 401, der Wiesenparzelle Nr. 597 und der Weingartenparzelle Nr. 598 ist ab 1. November 1916 zu verpachten.

Pachtlustige wollen ihre Anbote, in denen der angebotene Pachtshilling angegeben ist, bis 31. Oktober 1916 beim Stadtamte Cilli einbringen.

Beigefügt wird, dass das Mindestanbot nicht weniger als jährlich 500 K betragen darf und dass vom Pachtlustigen ein Betrag von 1000 K zur Sicherstellung des Einhaltens der Pachtbedingungen beim städtischen Zahlamte zu erlegen ist.

Stadtamt Cilli, am 19. August 1916.

Der Bürgermeister-Stellvertreter: **Karl Teppey.**

Portorico mit Bruchkaffee

und Zugabe des anpassenden Quantums holländischer **Cichorie** bester Qualität, gibt den vorzügl., geschmackvollen, aromatischen

Wirtschaftskaffee

per Kilo 5 Kronen.

J. Müller, Graz, Raimundgasse Nr. 12.

Zl. 8331/16.

Gastwirtschafts-Verpachtung.

Die in dem der Stadtgemeinde Cilli gehörigen Waldhause, Waldviertel Nr. 1 in Cilli befindliche Gastwirtschaft ist ab 1. April 1917 zu verpachten. Pachtlustige wollen ihre Anbote mit Angabe des angebotenen Pachtshillings beim Stadtamte bis längstens 31. Oktober 1916 einbringen. Zur Sicherstellung der Einhaltung der Pachtbedingungen ist ein Betrag von 1000 K beim städtischen Zahlamte zu erlegen.

Stadtamt Cilli, am 19. August 1916.

Der Bürgermeister-Stellvertreter: **Karl Teppey.**

Postsparkasse Nr. 36.900
Fernruf Nr. 21

Vereinsbuchdruckerei Celeja

Herstellung von Druckerarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate



Inseratenannahmestelle für die
Deutsche Wacht

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Bolletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibbücher, Drucksachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

◆◆ Cilli, Rathausgasse Nr. 5 ◆◆